Einleitung.

Die erste Anregung zur Bearbeitung dieses hoffentlich nicht uninteressanten Werkes gab mir die freundschaftliche Mittheilung des ersten und höchst seltenen Häuser-Verzeichnißes der Stadt Wien von Seite meines verehrten Freundes, des rühmlich bekannten Forschers, Herrn Jos. Feil. Der vollständige Titel dieses Verzeichnisses ist: „Schatz, Schutz und Schantz deß Ertz-Hertzogthumbs Oesterreich. Das ist Ein sehr genaue und ordentliche Beschreibung aller Gassen, Plätz, Palläst, Häuser und Kirchen der berühmten Haubt- und Kayserl. Residentz-Statt Wienn. Dermalen an statt eines neuen Jahres Offert demütigst dediciret von mir Johann Jordan, der Römis. Kays. Majest. Obrist-Hoff-Post-Ampts-Tax-Briefftrager und Burger. Wien, gedruckt bey Johann van Ghelen 1701."

Die Schwierigkeit indessen, aus einem solchen zwar richtigen, aber ziemlich magern Verzeichnisse, das nur die Bezeichnungen der Häuser und die Namen ihrer Besitzer enthält, ein auch für die heutige Zeit entsprechendes Werk zu gestalten, war, wie Jedermann einsehen wird, allerdings groß und würde für mich unübersteiglich gewesen seyn, hätte ich nicht von mehren Seiten die freundlichste Aufmunterung und Beihilfe gefunden. Da zu jener Zeit die Häuser in Wien noch nicht mit Nummern versehen waren, so bildete die Auffindung ihrer Identität mit den heutigen die erste und nicht geringste Schwierigkeit. Diesen Stein des Anstoßes hatte jedoch der Besitzer des genannten Büchleins selbst dadurch entfernt, daß er mit unsäglicher Mühe, mit Benützung der verläßlichsten Quellen und nach eigener sorgfältiger Forschung zu jedem der in dem Verzeichnisse enthaltenen Gebäude die heutige Nummer setzte, und mich dadurch einer Riesenarbeit, welcher ich vielleicht auch nicht gewachsen gewesen wäre, von vorneherein überhob. Nun galt es nur noch, aus mehren Grundbüchern, Archiven, schriftlichen und gedruckten urkundlichen Quellen das Weitere beizufügen, und eine möglichst vollständige Häuser-Chronik der Stadt Wien herzustellen; allerdings ebenfalls keine leichte Aufgabe, welche mir jedoch durch den Rath und die thätige Beihilfe von Männern, deren Gunst und freundlicher Theilnahme ich stolz bin, mich rühmen zu dürfen, wesentlich erleichtert wurde. Da ich ohne deren gütige Mittheilungen, freundliche Rathschläge und zum Theile selbst thätiges Mitwirken entweder das vorliegende Werk gar nicht oder doch gewiß nicht in so ziemlich entsprechender Weise zu Stande gebracht hätte, so fühle ich mich auch gedrängt, meinen tief

gefühlten Dank an dieselben hier öffentlich abzutragen, und zwar den Herren: Franz Edlen von Hauslab, k. k. Obersten, der mir bereitwillig die Schätze seiner reichen Sammlung zu Gebote stellte; dem bereits erwähnten Herrn Joseph Feil, dem ich in Rücksicht auf Theilnahme, wichtige Mittheilungen und selbst eifrige Mitwirkung, besonders was das Auffinden merkwürdiger Kennzeichen, interessanter und wenig bekannter Inschriften ꝛc. betrifft, unendlich viel zu verdanken habe; Herr Th. G. von Karajan, der mir nicht allein viele werthvolle und seltene Materialien mittheilte, als mich auch in allen Fällen mit Rath und That unterstützte; Herrn Franz Tschischka, jubilirten magistratischen Registraturs-Direktor und Archivar, dem ich sowohl die Mittheilung werthvoller Materialien, als auch zweckdienlicher ämtlicher Urkunden und mündliche Aufschlüsse zu danken habe. Mit freudigem Dankgefühle nenne ich auch den würdigen Wiener-Bürger und Gastwirth in der Vorstadt Margarethen (Nr. 44), Herrn Franz Haidinger, dessen äußerst zahlreiche Sammlung wienerischer und österreichischer Curiosa und Prätiosa mich nicht allein überraschte, sondern dessen bereitwillige Mittheilung mir auch von größtem Nutzen war. Es ist überhaupt an sich schon erfreulich, in der Sphäre des schlichten und betriebsamen Bürgerlebens, das sich in der Regel um ganz andere, als wissenschaftliche Gegenstände bekümmert, solch' intellectuelles Streben, solch ein umfassendes Wissen von Allem, was die vaterländische Geschichte und Literatur betrifft, zu finden, als es bei diesem wackeren Manne der Fall ist; der, was um so mehr lobenswerth, dabei demungeachtet sein Berufsgeschäft in dessen bürgerlichen Wichtigkeit durchaus nicht verkennt und, rühmlich genug, seine gründlichen wissenschaftlichen Strebungen nur als, freilich höchst ehrenvollen, Zeitvertreib betrachtet. Ich fürchte wohl, die Bescheidenheit dieses Ehrenmannes durch diesen Ausdruck meiner Gefühle zu verletzen, allein es drängte mich, einem seltenen Manne seiner Art auch meinerseits die verdiente öffentliche Würdigung zu ertheilen und mit vollem Herzen der ersten Anerkennung beizustimmen, welche ihm der verdienstvolle Gelehrte J. P. Kaltenbaeck im Jahrgange 1848 der Austria angedeihen läßt.

Zuletzt, aber nicht zum wenigsten, finde ich mich verpflichtet, meinem Verleger für die Mittheilung zahlreicher gedruckter Materialien und Urkunden gebührend zu danken, worunter besonders ein äußerst reichhaltiges Manuscript, eine kurze Chronik der Wiener-Gebäude enthaltend, aus den Schriften des so verdienstvollen und verläßlichen Aloys von Bergenstamm gezogen und zusammengestellt, zu nennen ist, durchaus nach archivarischen und grundbücherlichen Dokumenten bearbeitet und somit einzig in seiner Art (jetzt Eigenthum des Hrn. v. Karajan).

Daß ich bei so bewandten Umständen, mit solchen Hilfsmitteln versehen und bei eigener angestrengter Mühe und Lust zur Sache nichts Verwerfliches geleistet habe, davon halte ich mich wohl selbst überzeugt, daß aber das Werk noch immer nicht die wünschenswerthe Vollkommenheit an sich trage, das sehe ich eben so gut ein, und kein Billiger wird bei einem ersten Versuche dieser Art eine solche fordern. Bei der Vielseitigkeit des Gegenstandes, bei den mancherlei Interessen, welche dabei

ins Spiel kommen und sich zumeist auf Individualität gründen, ist das auch nicht anders möglich, und wenn man bedenkt, daß es die erste veröffentlichte Arbeit dieser Art ist, und daß auch ein Versuch auf diesem Gebiete wünschenswerth erscheint, so wird man bei dessen Beurtheilung nicht allzustrenge zu Werke gehen.

Mit Bezug auf meine früheren Leistungen aber kann ich fest und bestimmt versichern, daß in dem vorliegenden Werke durchaus nichts vorkommt, was an das Gebiet der Sage streift; ja nicht einmal, wenn auch noch so wahrscheinliche, Vermuthungen wurden darin aufgenommen; sondern Alles, was in dem Buche enthalten ist, gründet sich, wie wohl auch nicht anders möglich, auf vollkommen Beglaubigtes, Urkundliches, jeden Augenblick Nachzuweisendes. In dieser Hinsicht muß ich zum Beweise leider auf ein mir jedenfalls schmerzliches Verfahren hindeuten; nämlich, daß ich bei einigen Gelegenheiten von mir früher geäußerte, etwa Laz, Fuhrmann oder Hormayr nachgebetete und dann nach eigenem Belieben novellistisch aufgeschmückte Angaben in dem vorliegenden Buche auf das Unbarmherzigste widerlegte und vernichtete, und dabei meine eigene, mir jedenfalls werthe, schriftstellerische Individualität am Allerwenigsten verschonte, so z. B. beim Hasenhaus, beim Amthaus, beim Matschakerhof ꝛc. Das stärkste und unerbittlichste Quos ego! ist jenes der Wahrheit.

Fast unglaublich, aber doch vollkommen wahr ist, daß mir vielleicht keine Angabe schwerer genau zu ermitteln war, als jene, in welchem Jahre die Häuser Wiens zuerst nummerirt wurden. Sämmtliche gedruckte Quellen, die nur irgend einen Bezug auf diesen Umstand haben, sagen davon nicht das Mindeste und selbst ämtlich ist davon nichts vollständig Bestimmtes auszuforschen, wie mir Herr Tschischka bezeugen kann. So viel erhellt aus Weißkern's schätzbarer Beschreibung von Wien, daß schon 1766 eine Art Nummerirung der Stadt und Vorstädte Wiens bestand, welche er in dem Anhange zu derselben angibt. Die Stadt zählte damals, jedoch ohne die Basteihäuser, welche wieder für sich nummerirt waren, 1161 Häuser, die Bastei 211. Die Nummerirung begann vom Kienmarkt, lief gegen den Rothenthurm, Bergel, Judengasse, hohen Markt, Rothgäßchen, Kramergäßchen, Bischofgasse, Lugeck, Rabengasse, Adlergasse, alten Fleischmarkt, Dominikanerplatz, die beiden Bäckerstraßen, Wollzeile, Hohenmarkt, Tuchlauben, Petersplatz, Bauernmarkt, Münzerstraße, Schulenstraße, Kumpfgasse, Riemerstraße, Singerstraße, Grünangergasse, Stephans- und Stockimeisenplatz, Kärnthnerstraße, Weihburggasse, Rauhenstein- und Himmelpfortgasse, Johannisgasse, Annagasse, Krugerstraße, Kärnthnerstraße. Von da an machten die Nummern einen Sprung bis auf den Hof und gingen in folgender Ordnung weiter: Färbergasse, hohe Brücke, Wipplingerstraße, Currentgasse, Judenplatz, Schultergasse, Tuchlauben, Spenglergasse, Hof, tiefer Graben, Hof, Bognergasse, Naglergasse, Paternostergasse, Graben, Stockimeisen, Schlossergasse, Graben, Kohlmarkt, beide Breunerstraßen, Dorotheergasse, Augustinergasse, Spitalplatz, Spiegelgasse, Seilergasse, Stockimeisenplatz, Kärnthnerstraße, neuer Markt, Kärnthnerstraße; von da

ging es wieder auf den Kienmarkt, Judengasse, hohen Markt, Salvatorgasse, Salzgries, Fischerstiege, Wipplingerstraße, Salvatorgasse, Elend (Zeughausgasse), Salzgries, tiefen Graben, Renngasse, Freiung, Schottengasse, Teinfaltstraße, Rosengasse, beide Schenkenstraßen, Herrengasse, Schauflergasse, Herrengasse, Strauchgasse, Naglergasse, Wallnerstraße, Kohlmarkt und Michaelsplatz. Nach diesem Verzeichnisse war Nr. 1 das kais. Salzamt oder Praghaus, Nr. 1161 die k. k. neuerbaute Hofkammer und Reichskanzlei nächst der k. k. Burg, Nr. 33 war der Lazenhof (jetzt 500), Nr. 124 der Federlhof (jetzt 763); 191, 192 das Pazmaniten-Collegium (jetzt 683); 197 der Heiligenkreuzerhof (jetzt 676); 250 der Bischofhof (jetzt 869); 282 die bürgerliche Schranne (jetzt Civilgericht 545); 375 das Franziskanerkloster (jetzt 913); 449 das deutsche Haus (jetzt 879); 469 das Artillerie-Zeughaus (jetzt 858 — 859); 494 das Ursulinerkloster (jetzt 979); 499 St. Anna (jetzt 980); 538 das bürgerl. Zeughaus (jetzt 332); 614 der Seizerhof (jetzt 427); 643 die päpstliche Nunciatur (jetzt 321); 697 der Freisingerhof (jetzt Trattnerhof 618); 718 die kaiserliche Burg (jetzt 1); 801 die Mehlgrube (jetzt 1045); 804 das Bürgerspital (jetzt 1100); 821 das Kapuzinerkloster (jetzt 1056); 825 der fürstl. Schwarzenberg'sche Palast (jetzt 1054); 837 das Kärnthnerthortheater (jetzt 1036); 902 das Rathhaus (jetzt 385); 945 die Salzgries-Kaserne (jetzt 200); 985 das kaiserl. Zeughaus (jetzt 140); 990 der Schottenhof (jetzt 136); 996—997 der Melkerhof (jetzt 103); 1014 der gräfl. Harrach'sche Palast (jetzt 239); 1028 der fürstl. Liechtenstein'sche Palast in der Schenkenstraße (jetzt 44); 1057 das Landhaus (jetzt 30); 1067 der Amalienhof; 1112 der fürstl. Esterhazy'sche Palast in der Wallnerstraße (jetzt 276). Dabei waren jedoch auch die Kirchen mit nummerirt. Die Basteihäuser liefen von der ehemaligen Lorenzer- (jetzt Rothenthurm-) Bastei links fort bis wieder zur Elendbastei. Diese Nummerirung wurde aber nur in den magistratischen Registern nach der Feuerordnung getroffen, wie es bei den Vorstädten wörtlich vorkommt. (S. S. 75 des Weißkern'schen Anhanges.) Nach dieser Eintheilung erscheint die Leopoldstadt mit 345 Häusern in 16 Quartiere eingetheilt; die Jägerzeile mit 17 in 3; Weißgerber mit 60 in 4 (letzte Nummer in dieser Vorstadt war das damals neue „Amphitheater zur Hetz"); Erdberg mit 274 in 7; Landstraße mit 295 in 11 (die Häuser von der Landstraße Hauptstraße bis auf den Heumarkt, am Glacis, waren jedoch, 11 an der Zahl, noch gar nicht nummerirt). Die Wieden mit Hungelbrunn und Lorenzergrund hatte mit 308 Häusern 11 Quartiere; Nikolsdorf mit 49, 3; Matzleinsdorf mit 70, 5; Margarethen war mit 71 Häusern in 6 Quartiere eingetheilt; Reinprechtsdorf mit 28 in 2; Hundsthurm mit 73 in 1; an der Wien (jetzt zur Laimgrube gehörig) mit 70 in 2; Magdalenagrund mit 22 in 2; Gumpendorf mit 71 in 6; Laimgrube mit 29 in 2; Windmühle mit 42 in 3; Mariahilf mit 128 in 24 (jedes Quartier zu 4 Häusern, nur das letzte zu 37); Spitalberg mit 137 in 10; St. Ulrich untern Guts mit 47 in 5; St. Ulrich obern Guts (Neustift und Neubau) mit 144 in 19; Ober-Neustift (Schottenfeld) mit 111 in 11; Josephstadt mit 143 in 7; Strozzischer Grund mit

Die erste Verordnung bezüglich der Seelenbeschreibung datirt vom 28. Dezember 1762. (Alte Magistr. Registr. ex 1762.)

6 in 1; Altlerchenfeld mit 149 in 7; Alser- und Währingergasse mit 85 in nur 2; Michaelbeuern'scher Grund mit 12 in 2; Roßau mit 101 in 13; Althan mit 13 in 1; Himmelpfortgrund mit 43 in 5; Thury mit 78 in 8; Liechtenthal mit 192 Häusern in 11 Quartiere. Eigentlich ämtlich beschrieben aber war diese Nummerirung damals noch nicht und waren ja Häuser mit Nummern versehen, so hing es mehr von der Willkür der Hausbesitzer ab.

Im Jahre 1770 aber wurde durch die Kaiserin Maria Theresia eine allgemeine militärische Conscription eingeführt, mit welchem Geschäfte der damalige Hauptmann von Melas, der in Folge dessen den Majorsrang erhielt, und 1806 als Feldmarschall-Lieutenant starb, zuerst beauftragt wurde. Zu diesem Behufe wurde den 10. März 1770 ein Regierungs-Circular erlassen, sämmtliche Häuser in der Stadt und in den Vorstädten nach einer eigens vorgeschriebenen Norm, wobei die k. k. Burg Nr. 1 erhielt, mit kennbaren und leserlichen Nummern zu versehen. In Folge dessen erschien eine gedruckte magistratische Verordnung, deren Mittheilung im Originale ich Herrn Tschischka verdanke, und deren Inhalt für meinen Zweck so äußerst wichtig ist, daß ich denselben buchstäblich hier wiedergebe:

„Auf Allerhöchsten Befehl haben die sämmtlichen Hausinhaber, Sequester, Verwalter und Administratores den bei der dermalig allgemeinen Seelen- und Haus-Conscription von aussen bemerkten Nummerum nicht nur zu erhalten, sondern auch bei neun Gulden Straf inwendig, in dem Hause kenn- und sichtbar zu machen, und denselben auf das Stift- oder Steurbüchl, in gemeinen Stadt Steuramt aufschreiben zu lassen; Und es soll derjenige, der sich anmassen würde, aus Frevel eine Hausnummer auszulöschen oder unkennbar zu machen, zur wohlgemessenen Geld- allenfalls zur Leibsstraff gezogen, von dem eingehenden Gelde aber dem Denuncianten das Drittel zugewendet werden.

Wien den 7. Jänner 1771.

Burgermeister, Amtsverweser und Rath der Stadt Wien."

Aus dieser Verordnung geht nun klar hervor, daß im Jahre 1771 zugleich mit Einführung der Conscription die erste vollständige und ämtliche Nummerirung der Häuser befohlen und auch auszuführen begonnen wurde. Zur selben Zeit wurden auch die bisher für sich allein nummerirten Häuser auf den Basteien der Stadt zugetheilt und erhielten mit deren Häusern fortlaufende Nummern. Vollständig vollendet wurde diese in der damaligen Zeit schwierige und mit vielen Umständen verknüpfte Arbeit erst im Jahre 1775, wovon die Staatsschematismen aus jener Zeit den vollständigsten Beweis liefern. Herr Tschischka und Herr Major von Kraushaar, welcher letztere eine vollständige Reihenfolge derselben, von 1729 angefangen bis 1790, besitzt, hatten die Güte, mir deren Durchsicht zu gestatten, und ich fand daraus, daß in den früheren Jahren bis einschlüßig 1774 weder ein Häuser-Verzeichniß, noch eine Angabe von Hausnummern bei den Wohnungen der Beamten vorkommt. Bis dahin heißt es nur immer: „N. N. wohnt beim goldenen Stern, oder

im Leitnerischen Haus, im Eisgrübel, im kleinen Rahmhof, im Kölnerhof ꝛc. ꝛc.;“ zugleich ein Beweis, daß die in Weißkern's Beschreibung vorkommende Nummerirung nur zum Behufe der magistratischen Eintheilung, der Feuerordnung ꝛc. diente, und die Nummern nicht an den Häusern bemerkt waren. Im Staatsschematismus vom Jahre 1775 sind zuerst bei mehren Beamten-Wohnungen die Hausnummern beigesetzt, jedoch bei Weitem noch nicht bei allen, nur in so weit als man mit der Nummerirung im Jahre 1774 vorgerückt oder fertig geworden war. In jenem vom Jahre 1776 erscheint jedoch zum erstenmale nicht nur ein vollständiges Häuser-Verzeichniß, sondern alle Beamten-Wohnungen sind mit den betreffenden Hausnummern versehen, woraus klar hervorgeht, daß man im Jahre 1775 mit der ganzen Nummerirung fertig geworden war, und folglich ist dieses Jahr als das erste anzunehmen, in welchem alle Häuser der Stadt und der Vorstädte vollständig mit Nummern versehen wurden und zwar größtentheils in der noch jetzt bestehenden Ordnung, wobei mit der kaiserlichen Burg als Nr. 1 angefangen wurde (die Reichskanzlei hatte jedoch damals noch, so wie das Burgtheater besondere Nummern. Erst bei der dritten Nummerirung im Jahre 1822 wurden alle in der Nähe der Burg gelegenen kaiserlichen Gebäude zu derselben gerechnet). Weiter lief die Nummerirung beinahe wie jetzt fort und endete mit den Basteihäusern und den Gebäuden vor den Stadtthoren. Die innere Stadt zählte nach dem damals erschienenen Verzeichnisse 1343 Häuser.

Außer den Häuser-Verzeichnissen in den Staatsschematismen, welche nun in jeden Jahrgang derselben eingerückt wurden, erschien 1783 ein zweites ämtlich authentisches Häuser-Verzeichniß unter dem Titel: „Verzeichniß der in der Kaiserl. Königl. Haupt- und Residenzstadt Wien sammt dazu gehörigen Vorstädten und Gründen befindlichen numerirten Häusern, derselben Eigenthümern und deren Conditionen, Schildern und Gassen. Auf das genaueste nach denen Conscriptions-Büchern entworfen. Von Joseph Maximilian Fischer, Stadt-Wienerischen-Conscriptions-Commissario.“ nach welchem die Stadt 1346 Nummern zählte.

Durch einen Paragraph eines kaiserlichen Patentes vom 10. März 1773 wurde sowohl die kennbare Nummerirung als auch die fortwährende Erhaltung der Nummern in gutem und leserlichem Zustande abermals eingeschärft und in Bezug darauf erschien bei Gelegenheit der neuen Nummerirung im Jahre 1795 wieder eine magistratische Verordnung, deren Mittheilung ich ebenfalls Herrn Tschischka zu danken habe. Sie lautet wie folgt:

„Nachricht.

Die mittelst allerhöchsten Patentes vom 10. März 1773, §. 18, wegen Nummerirung der Häuser getroffene Verfügung wird zur besseren Beobachtung derselben für diese Haupt- und Residenzstadt, dann die dem Magistrate unterstehenden Vorstadtsgründe in Folge hohen Regierungsbescheides vom 9. dieß anmit erneuert: daß die auf den Häusern gesetzten Konskripzionsnummern für beständig in- und außerhalb

der Häuser in lesbarem Stande und jene in der Stadt mit rother; in den Vorstädten aber mit schwarzer Farbe von den Hauseigenthümern unterhalten werden sollten, widrigens von jenen Hausinhabern, an deren Häusern entweder gar keine Nummern mehr vorhanden oder doch unleserlich seyn werden, die festgesetzte Strafe von neun Gulden für jeden Fall unnachsichtlich eingetrieben werden wird. Wien den 17. März 1795.

Joseph Georg Hörl,
wirklicher kaiserl. Rath und Bürgermeister.

Franz Paul Edl. v. Obermeyer,
Magistratsrath."

Noch ist bei dieser ersten conscriptionsmäßigen Nummerirung zu bemerken, daß dabei, dem Zwecke gemäß, die Kirchen nicht nummerirt wurden und daß die Zahl der Nummern, welche sich Anfangs auf 1343 belaufen hatte, allmählich höher stieg, 1787 schon 1363 und endlich 1792, 1382 betrug. Die Ursache davon war die Klosteraufhebung unter Kaiser Joseph, die Verbauung der meisten derselben zu Privatgebäuden, die Abtheilung größerer Gebäude und Höfe in kleinere z. B. des Kölnerhofes; die Verbauung von Klostergründen und Gärten in der Stadt zu Privatgebäuden, so z. B. des Franziskanerklosters, des Kapuzinerklosters, des kaiserlichen großen Spitales bei den Minoriten ꝛc. Dadurch aber entstand auch bald eine lästige Störung in der Reihenfolge der Gassen, so z. B. war 1787 Nr. 1342 auf der Elendbastei, 1343 unter den Tuchlauben, 1344 im Ballgäßchen, 1345 auf der Löwelbastei, 1346 in der Sattlergasse, 1347, 1348 in der Dorotheergasse, 1349, 1350 untere Breunerstraße, 1351 die Casematte unterm Kärntnerthore, 1352 Rauhensteingasse, 1353, 1354 Ballgasse, 1355, 1356 Himmelpfortgasse, 1357 Rauhensteingasse, 1358, 1359, 1360 Grünangergasse, 1361 Riemerstraße, 1362 Jacobergasse, 1363 Ballplatz, 1364 Kreuzgasse, 1365 Schulhof.

Um diesem Uebelstande abzuhelfen, wurde 1794 durch magistratische Verordnung eine neue Nummerirung anbefohlen und vorgenommen, nach welcher mehre zusammen gebaute Häuser, die nach der alten Nummerirung oft ganz heterogene Nummern hatten, eine Nummer erhielten, und die vielen abgebrochenen Gebäude, so z. B. Nr. 1235 bis 1247, dann 1250 bis 1268; 1270 bis 1272 ꝛc. auf den Basteien ausgeschieden wurden. 1795 erschien (in der k. k. privil. Taubstummen-Institutsdruckerei) ein Häuserverzeichniß von den Stadthäusern mit der neuen Nummerirung, jedoch mit den beigesetzten alten Nummern zur besseren Orientirung, herausgegeben von Karl Schuender, mit dem Beisatze: „Auf das genaueste nach den Conscriptions- und herrschaftlichen Grundbüchern." Nach diesem hatte die Stadt 1311 Nummern, welche fast in der vorigen Ordnung von der Burg angefangen liefen.

Unter der langen Regierung des Kaisers Franz fanden abermals verschiedene Bauten Statt. Viele kleinere Häuser wurden abgetragen, in größere zusammengebaut; in den Vorstädten erfolgte die Verbauung bisher leerer, aus Gärten und Wiesen bestehender Gründe, und so fand dann

abermals 1822 eine neue Nummerirung Statt, welche die noch heute bestehende ist. Sie enthielt Anfangs 1217 Nummern, 1825 — 1214 und gegenwärtig wieder 1218, indem der Kaffehhaus-Salon im Volksgarten, ein neuerbautes Haus nächst dem Fischerthore, eines im Siebenbrunnergäßchen und jenes in der Schauflergasse, worin sich die k. k. Porzellan- und Teppichfabriks-Niederlage befindet, dazu kamen. Durch neuere Zusammenbauungen und Abbrechungen, z. B. der beiden Grabenhäuser, der Basteihäuser auf dem Schottenthore, mehrer Gebäude vor den Stadtthoren reducirt sich diese Zahl gegenwärtig nur auf 1165 nummerirbare und wirklich nummerirte Gebäude in der Stadt, indem die Nummern der abgebrochenen, um die Folgereihe nicht zu unterbrechen, nothwendig noch immer mitgezählt werden müssen und viele einzelne Häuser, z. B. der Bellegardehof, das Ertl'sche Stiftgebäude, das kleine Waghaus ꝛc. des Zusammenbaues wegen, mehre Nummern haben. Es ist sonach zu wünschen und steht zu erwarten, daß abermals in Kürze eine neue Nummerirung vorgenommen werde.

Wie bereits erwähnt, bildete das seltene Büchlein: Schatz, Schutz und Schantz ꝛc. als erstes gedrucktes Häuserverzeichniß der inneren Stadt die Grundlage zu meinem schwierigen Unternehmen; folglich behielt ich, wo es sich thun ließ, auch die darin enthaltenen Bezeichnungen und die Orthographie so viel möglich bei. Da jedoch in diesem Büchlein die Reihenfolge der Häuser ungefähr in derselben Ordnung, wie bei Weißkern fortgeht, in der Wollzeile beginnt und nach mancherlei Krümmungen in der Kärnthnerstraße endet, so kam ich auf den Rath der Herren Feil und von Karajan von der ursprünglichen Idee ab, dieselbe Eintheilung beizubehalten und legte in meinem Buche die jetzt bestehende Nummerirung zum Grunde, wodurch das Auffinden irgend eines Hauses unendlich erleichtert wird, obschon es mir selbst die Arbeit nicht wenig erschwerte, da im Jahre 1700 viele der jetzigen Häuser noch nicht oder an deren Stelle größere Gebäude und Gärten bestanden, auch in Schatz, Schutz, Schantz ꝛc. sämmtliche Basteihäuser unerwähnt bleiben, indem sie damals und bis 1770 nicht zur eigentlichen Stadt gerechnet wurden. Die jetzige Eintheilung wird, hoffe ich, hier Jedermann verständlich genug seyn. Zuerst kommt die jetzige Nummer, welcher im Einschluß jene der ersten Nummerirung (von 1775) dann jene der zweiten (1794) beigegeben ist, dann folgt der Hausschild oder sonstige Bezeichnung (z. B. ein Durchhaus ꝛc.) und endlich die Chronik jedes Hauses, so weit ich sie vor der Hand urkundlich aufzufinden im Stande war. Am Schlusse kommt dann der Name des jetzigen Besitzers mit durchschossenen Lettern. Ist ein Haus aus mehren älteren zusammengebaut, sind durch die Abbrechung eines größeren Gebäudes mehre kleinere entstanden, so findet sich das ebenfalls angezeigt.

Daß ich mich bei vielen Privathäusern nur auf die Besitzer seit 1684 beschränken mußte, daran trägt bei mehren natürlich der Mangel an historischen Quellen Schuld. Für eine etwaige zweite Auflage aber würde mir die Mittheilung jeder speziellen Notiz, in deren Besitze sich vielleicht irgend ein Hauseigenthümer befindet, höchst willkommen seyn, da es mir natürlich selbst am meisten daran gelegen ist, diesen

wichtigen und interessanten Gegenstand so vollständig und erschöpfend zu behandeln, als möglich. Kaum glaube ich noch dafür eine Entschuldigung anführen zu müssen, daß ich mich bei den bedeutendsten und historisch-wichtigsten Gebäuden kürzer faßte und deren Chronik gedrängter darstellte, als jene von einzelnen Stift- und Privatgebäuden. So z. B. bei der kaiserlichen Burg, bei der St. Stephanskirche und den verschiedenen aufgehobenen und noch bestehenden Klöstern. Ich habe mich bei diesen aus guten Gründen zumeist nur auf topographische Mittheilungen und Notizen beschränkt; einmal, weil durch eine vollständige historische Ausführung das Volumen meines Buches gar zu bedeutend angeschwollen wäre; dann aber und wohl hauptsächlich, weil die Geschichte solcher ausgezeichneter und wichtiger Gebäude jedem Gebildeten durch unzählige existirende Beschreibungen wohl hinlänglich bekannt seyn dürfte, wie ich denn in Hinsicht auf die aufgehobenen Klöster mit einiger Sicherheit auf den zweiten Band meines eigenen Werkes: „Wien seit sechs Jahrhunderten. Wien bei Kuppitsch 1847“ verweisen darf.

Um aber endlich dem oft besprochenen Büchlein: „Schatz, Schutz, Schantz,“ alle mögliche, wohl verdiente Gerechtigkeit zu erweisen und damit auch den Beweis zu liefern, daß dasselbe wirklich das erste gedruckte Häuser-Verzeichniß der Stadt Wien war, liefere ich hier zum Schluße dieser Einleitung und als würdigen Eingang zu dem Buche selbst, des Verfassers Vorrede mit genauer Beibehaltung von dessen Schreibweise und Orthographie:

„Wohlgeneigter Leser.

„Daß Plutarchus die vornehme Stadt Rom, daß Strabo die herrliche Stadt Carthago, daß Jovius das wunderschöne Venedig mit vielen und zierlichen Preis-Nahmen hervor gestrichen, ist billig nicht zu tadeln; Und eben darumben seynd auch die jenige keines Fehlers zu beschuldigen, welche die ansehnliche Haupt- und Kayserl. Residentz-Statt Wienn in Oesterreich mit einigen Lob-Sprüchen bißhero geziehret haben. Für ein großes Wunder ist billich zu halten, dasjenige, was der Prophet Daniel C. 2. geschrieben, daß nemblich ein kleiner Stein, so von einem Berg herabgerißen, habe die herrliche und große Statue der Bildnuß deß Königs Nabuchodonosor zertrümmert und in Staub zermahlen, nachmals aber seye dieser Stein zu einem solchen großen Berg worden, daß er die ganze Welt erfüllet; für wahr nicht ein minderes Wunder ist es, daß zur Zeit des H. Markgrafen **LEOPOLD** ein schlechtes Jägerhauß, so dazumahlen wegen der Wildnuß und häufigen Birken *) der Birkhoff genannt worden, zu einer so herrlichen und Weltberühmten Statt erwachsen und dermahlen den Nahmen Wienn hat, nachdeme es vorhin in die fünffhundert Jahr öd und wüst verblieben.

*) Jedenfalls eine ziemlich willkürliche Annahme des Verfassers, obschon auch Fuhrmann in seiner Beschreibung von Wien von dem Berg- oder Birk-Hof spricht „so aber nicht neu erbaut, sondern als eine Alt-Römische Fabrick mußte reparirt worden seyn.“ Das Nähere über den Berghof im Buche selbst.

Weil nun aber schon mehrere Federn sich beflissen, in Beschreibung dieser preiß-würdigsten Kayserl. Residentz-Statt; also will ich dermahlen mit meiner so geringfügigen nicht auffziehen; indem ich mir aber zugleich bewußt, daß bißhero noch niemand gewesen, welcher die Gassen und Häuser obberührter Haubt-Statt in genaue Ordnung und Zahl (nach welcher auß deren Kayserl. Obrist-Hoff-Post-Ampt die einlauffende Brieff bestellt werden) hätte gezogen, also hab ich mich dermahlen unterfangen, solches nicht ohne sondern Fleiß zu bewerkstelligen, bevorauß, weilen mein Briefstrager-Ampt mit sich bringt, dieselbe gleichsamb mit unaufhörlichem Fleiß und unverdrossener Mühe durchzulauffen und zu besuchen, verhoffend, denenjenigen, (welche fast täglich zu mir schicken und kommen, umb nachzufragen, wo respective einer oder andere einlogirt seye) dadurch nicht geringe Information und Vergnügen zu geben. Lebe demnach in tröstlicher Zuversicht, daß solches kleine Werkel den günstigen Leser nicht werde gar unwerth seyn, wie ich dann anbey hertzlich wünsche, daß der Allerhöchste einen jeden sein Haus und Wohnung von allen schädlichen Feuers-Brunsten gnädigst behütten wolle.

Nota. Weilen meine Intention nur gewesen, alle Häuser dieser Weltberühmten Kayserl. Residentz-Statt Wienn in ein eigenes Compendium zu verfassen, die gebührende Titulatur deren Inhabern aber solches Werckel umb ein gutes vergrössert hätte, auch besagte Titulatur in der Eyl nicht zu Handen habe bekommen können, als werden alle respective vornehmen Herrn Inhaber solche Außlassung mir in guten zu vermercken demütigst ersucht."

So weit die Vorrede Jordans. Eine Anzeige der zu jener Zeit beliebtesten und besuchtesten Gasthäuser in den Vorstädten bildet den Schluß des Werkchens, welche ich einestheils als an sich interessant, anderntheils um das seltene Büchlein vollständig wieder zu geben, zum Schlusse der historisch-topographischen Uebersicht der Vorstädte mit den allmäligen Veränderungen und dem gegenwärtigen Stand dieser Gasthäuser mittheilen werde. Die gewiß höchst willkommene Angabe der meisten Hausbesitzer in der Stadt im Jahre 1684, also kurz nach der zweiten türkischen Belagerung entnahm ich aus dem trefflichen und noch nicht veröffentlichten ausführlichen Suttinger'schen Plane von Wien aus diesem Jahre, dessen Mittheilung nach dem Originale zu Heiligenkreuz, so wie des Wolmuet'schen Planes von 1547, ich der Güte des Herrn von Karajan verdanke. Daß jedoch bei mehren Häusern die Hausbesitzer von 1684 fehlen, beruht einzig auf dem Umstande, daß erstere noch 1700 laut „Schatz, Schutz, Schantz ꝛc." in den Händen derselben Besitzer waren, deren Aufführung folglich überflüßig gewesen wäre.

Die am Schluße beigefügte Geschichte der Vorstädte Wiens ist jedenfalls aus den besten Quellen entnommen; daß ich jedoch deren einzelnen Häuser nicht so ausführlich behandeln konnte, wie es in der Stadt der Fall war, liegt am Tage, indem dadurch das Werk nicht allein bändereich geworden wäre, was für den Augenblick weder in meiner und des Verlegers Absicht, vielleicht auch nicht in jener des Publikums gelegen ist, sondern auch jahrelange, gemeinschaftliche Mühe und Arbeit

dazu erforderlich gewesen wäre. Die Geschichte der wichtigsten, ältern Gebäude jedoch betreffend, so glaube ich, dieselbe so ziemlich vollständig erschöpft und manches noch nicht Bekannte veröffentlicht zu haben.

Als einen Beweis, wie sehr mir an der möglichen Vollkommenheit und Vollständigkeit meiner Arbeit gelegen war, führe ich mit einigem Stolze an, daß sich auf mein Bitten die gelehrten Forscher und gründlichen Kenner in Viennensibus, die Herren J. Feil und Th. G. von Karajan, trotz ihrer, durch Geschäfte sehr in Anspruch genommenen Zeit, entschlossen haben, mein Manuscript vor der Drucklegung durchzusehen, es mit wichtigen Notizen zu bereichern und manche Daten zu berichtigen. Gerne gestehe ich, daß deren freundliche Beihilfe den größten Werth meines mühsamen Elaborates ausmacht und ihm erst jenen Stempel von Glaubwürdigkeit und Verläßlichkeit gibt, ohne welchen ein Werk dieser Art schwerlich der allgemeinen Aufmerksamkeit würdig geworden wäre. Als mein einziges Verdienst kann ich daher nur ansprechen, die ersten Steine zu einem wünschenswerthen und interessanten Baue gefügt zu haben, und wer die Mühe einer solchen Arbeit zu würdigen weiß, — einsieht, welche Masse von Quellen dabei zu erforschen und zu sichten, welcher Aufwand von Zeit und Mühe dazu erforderlich ist, der wird sich auch gewiß mit diesem ersten Versuche befriedigt fühlen und einzelne Unvollkommenheiten, wovon ich das Werk keineswegs freisprechen will, nicht mir, vielweniger aber jenen Herren zur Last schreiben, deren Berufsgeschäfte es bei allen Kenntnissen und gutem Willen nicht gestatteten, dem Manuscripte jene genaue und umfassende Aufmerksamkeit zu widmen, als es wohl selbst ihr Wunsch gewesen wäre. Eine schnelle Veralterung dieses Werkchens ist übrigens um so weniger zu besorgen, als jeder in der Folge neu erscheinende Wiener Häuserschema, ein natürliches Supplement desselben bildet, indem es die Reihe der Besitzer der einzelnen Häuser fortsetzt. — Wie schon Herder bei seiner Beurtheilung von Sulzer's Theorie der schönen Künste sagte: „Der Grund ist gelegt (und wie ich in parenthesi hoffe, tüchtig gelegt) — das Weiterbauen ist also jedenfalls dadurch erleichtert."